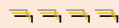




Antje Babendererde

Julischatten

Arena 2012 • 475 Seiten • 17,99 • ab 14



Sim ist zwar erst sechzehn Jahre alt, doch schon längst daran gewöhnt, dass man sie auf der Straße schief anguckt, mit ihren kurzen roten Haaren und ihren selbstkreierten Klammotten. Auch sonst ist sie eine ziemliche Außenseiterin – in der Schule hat sie keinen Anschluss und zu Hause muss sie immer wieder Vergleiche mit ihrer perfekten Schwester Merle aushalten.

Nachdem dann an ihrem sechzehnten Geburtstag die Situation eskaliert und sie mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus landet, ergreifen ihre Eltern drastischere Maßnahmen: entweder ein Entzug in der Drogenklinik oder die gesamten Sommerferien bei Tante Jo im Indianerreservat in den USA verbringen. Sim entscheidet sich für letzteres und so fliegt sie wenig später nach South Dakota ins Lakota-Reservat Pine Ridge. Doch schon am Flughafen erwartet sie die erste Überraschung, denn es ist nicht ihre Tante Jo die sie abholt, sondern zwei junge Indianer: Jimi Little Wolf und sein Hunka-Bruder, der blinde Lukas Brave. Zuerst ist Sim ihnen gegenüber sehr misstrauisch, doch schon bald freundet sie sich mit beiden an, mehr noch – sie verknallt sich sogar ein bisschen in Jimi. Doch auch Lukas gegenüber bleibt sie nicht gleichgültig, während sie auf der anderen Seite erfahren muss, dass das heutige Alltagsleben im Reservat nichts mehr mit wildromantischen Fantasien zu tun hat. Wird Sim es schaffen sich mit den Regeln ihrer Tante zu arrangieren und ihre persönlichen Probleme überwinden? Und für welchen der beiden Jungen wird sie sich entscheiden?

In *Julischatten* schickt Babendererde die sechzehnjährige Sim auf eine lebensverändernde Reise. Nachdem sie nach ihrem letzten Alkoholexzess im Krankenhaus gelandet ist, wird sie von ihren Eltern zu ihrer Tante Jo geschickt, die mitten im Nirgendwo im Indianerreservat Pine Ridge in South Dakota lebt, wo Alkohol und Drogen unter Strafe verboten sind.

Die Autorin steigt direkt in die Geschichte ein und hält sich nicht lange mit Einführungen auf, die Vorgeschichte von Sim erfährt man trotzdem. Und dabei fällt auf, dass die Figur der Protagonistin äußerst klischeehaft gestaltet ist, ein typischer tragischer Teenager eben. Das ist leider nicht besonders originell und lässt den Anfang der Geschichte etwas konstruiert wirken. Ein gewisser Ausgleich dazu ist zum Glück dann doch wieder vorhanden in Gestalt von Sims Hasenscharte, bzw. der verbliebenen Narbe. Ab und zu nervt es zwar ein bisschen, wie sehr sie sich immer an dieser Narbe stört und man gewinnt fast den Eindruck, dass sie diese für all ihre Probleme verantwortlich macht, aber wenn wir



mal ehrlich sind, hat jeder von uns etwas, dass er oder sie für einen unübersehbaren Makel hält, der in den Augen der anderen aber nicht halb so schlimm ist. Letzten Endes ist das nur menschlich.

Der absolute Pluspunkt des Buches, das, was es wirklich lesenswert macht, hat jedoch überhaupt nichts mit Sim zu tun, sondern ist die realistische Schilderung des Alltagslebens der Reservatsindianer von heute und ihrer Probleme. Hierbei merkt man, dass sich die Autorin ernsthaft mit dem Thema auseinandergesetzt und viele Erfahrungen gesammelt hat, dafür sprechen auch die genauen Beschreibungen der Rituale, die einem das Gefühl geben, man wäre selbst dabei.

Mit ihren Worten schafft es Babendererde, eine Welt zu kreieren, die zwar nicht so ist, wie sie sich die meisten Europäer wohl vorstellen, aber dennoch mystisch und fremd, und deren Anziehungskraft man sich nicht entziehen kann. Dazu tragen vor allem ihre detaillierten und lebhaften Beschreibungen der Landschaft bei, vielleicht der einzige zum Indianerleben gehörende Teil der genau so ist, wie man es erwarten würde. Denn die Wirklichkeit in den Reservaten ist viel schlimmer, grausamer, deprimierender und trauriger als die meisten Menschen denken und deshalb bin ich sehr froh, dass dieses Thema in Babendererdes Buch einen so großen Stellenwert hat, hierin liegt in meinen Augen der wahre Wert von *Julischatten*.

Der andere Aspekt – die Geschichte rund um Sim, Jimi und Lukas – könnte etwas weniger melodramatisch gestaltet worden sein, vor allem das Ende. Dennoch ist sie interessant zu lesen und schön ist auch, dass die Perspektivenwechsel die Beleuchtung der Charaktere von zwei verschiedenen Seiten ermöglichen: wie sie sich selbst sehen und wie sie von den anderen gesehen werden.

Kurz gesagt: *Julischatten* ist ein weiteres gelungenes Buch zum Thema Indianer aus der Feder von Antje Babendererde und eine schöne Sommerlektüre vor einem ernsthaften Hintergrund.